



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LXXVIII. Wie kostbar uns eine heisse Leidenschaft sein müsse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

78^{ter} BRIEF

Wohin also mußten all meine schönen Abhandlungen gegen die Liebe führen? Wenn es wahr wäre, daß meine Neigung für Sie so lebhaft ist, als ich es Ihnen gestern sagte, hätte ich es Ihnen dann mitteilen dürfen? Welchen Charme wendeten Sie auf, um mich so zu erweichen, ohne daß ich irgend etwas ahnte? Was, ich habe Ihnen gesagt, daß ich Sie liebe? Ich habe es mit soviel Wärme gesagt, daß, wenn Sie Ohren hätten zu hören. . . . Aber Sie haben nichts davon geglaubt. Kann eine Frau, die Ihnen, wie ich einst, von Liebe sprach, Ihnen der Liebe noch fähig erscheinen? Nein, gewiß nicht. Sie werden mich eher für eine Verrückte, als für eine leidenschaftliche Liebhaberin gehalten haben. Aber warum fürchtete ich so sehr, daß Sie sich von mir diese falsche Vorstellung gemacht haben? Ach, wenn Sie sie sich wirklich gemacht hätten, würde ich verzweifelt sein. Glauben Sie nur, meine Zärtlichkeit ist echt, aufrichtig und groß. Möchten meine Augen Ihnen sagen, was bei diesen Worten in mir vorgeht, vielleicht werden Sie mich dann auch lieben müssen. Wie bin ich Ihnen dankbar! Sie haben meinem Herzen Empfinden und Leben wiedergegeben. Es verschmachtete im Theo-

retisieren, während es für die zärtlichsten Gefühle bestimmt war. Geboren zum Lieben und zu allen Leidenschaften der Liebe, verlor ich mit ihrer Prüfung all die schönen Augenblicke, die ich hätte benutzen sollen, sie zu fühlen. Oh, wie hat sie sich an mir gerächt! Und wie teuer ist mir auch wiederum ihre Rache! Wie groß war mein Irrtum; indem ich sie zu analysieren suchte, indem ich mich bemühte, sie sogar herabzusetzen, glaubte ich mich Amors Pfeilen zu entziehen. Hiefs das nicht, sich erst recht mit ihr befassen? Ich erfüllte mein Geschick, indem ich es vermeiden wollte. Wie habe ich nicht die Liebe gelästert! Ach, Marquis, ich wurde dafür bestraft; ich merkte es an der ungeheuren Gemütsregung, in der ich mich befand. Wie war ich verblendet! Ich zog einige Aufklärungen, einige Raisonsnements dem Glücke einer lebendigen Leidenschaft vor. Ja, ich will das Verbrechen sühnen, indem ich der Liebe dieses Herz weihe, das ohne Zweifel ihr Werk und ihr Reich war, und worin sie fortan sich auch heimisch fühlen soll. Alles war glanzlos in meinen Augen: meine Seele war jenem entzückenden Rausche unzugänglich, den allein eine heftige Leidenschaft uns verschaffen kann. Amor, ich fühle dein Göttliches Rasen: meine Unruhe, meine Erregung, alles kündigt mir deine Gegenwart. Heut geht eine neue Sonne über

mir auf. Alles lebt, alles ist beseelt, alles scheint mir von meiner Leidenschaft zu reden, alles fordert mich auf, sie lieb zu haben. Das Feuer, das mich verzehrt, gibt meinem Herzen, gibt allen Fähigkeiten meiner Seele einen Schwung, eine Tatkraft, die sich auf all meine Affekte ausdehnt. Seit ich Sie liebe, sind mir meine Freunde noch teurer, ich liebe mich selbst mehr: der Schall meiner Theorie und meiner Laune scheint mir noch rührender, und der meiner eigenen Stimme harmonischer. Will ich ein Stück spielen, packt mich Leidenschaft und Begeisterung, eine innere Bewegung zwingt mich, inne zu halten. Dann folgt ein tiefes wonnevolles Träumen meiner Gemütsbewegung. Sie sind meinen Augen gegenwärtig, ich sehe Sie, spreche mit Ihnen, sage Ihnen, daß ich Sie liebe, und es kommt mir vor, als sagte ich es Ihnen viel zärtlicher, als wenn Sie wirklich bei mir wären. Bald ist meine Einbildungskraft Ihnen günstig, bald ungünstig. Ich wünsche mir Glück und bereue zu gleicher Zeit; ich sehne mich nach Ihnen und möchte vor Ihnen fliehen; ich schreibe an Sie und zerreiße meine Briefe, ich lese die Ihrigen immer und immer wieder durch; sie scheinen mir bald galant, bald zärtlich, selten leidenschaftlich und immer zu kurz. Ich schaue in den Spiegel, ich befrage meine Frauen über meine Reize. Kurzum, ich liebe

Sie, ich bin toll, und ich weiß nicht, was aus mir werden soll, wenn Sie mir heut abend nicht Wort halten. Nun, erkennen Sie an dieser Sprache Ninon wieder, die einstmals so ganz anders zu Ihnen sprach? . . . Jetzt lacht die Gräfin über mich; jetzt spielt sie die Rolle der Vertrauten, die ich solange ihr gegenüber gespielt habe. Das ist bereits die zweite Umwälzung, die mir bei meinem gesellschaftlichen Verkehr passiert. Sie erinnern sich; nachdem Frau von Maintenon meine Vertraute gewesen war, wurde ich die ihrige, als sie mir den Herrn von Villariceaux weggenommen hatte.*)

79^{ter} BRIEF

Nachdem ich Ihnen wiederholt geschrieben, daß ich Sie liebe, bis zur Raserei liebe, bliebe mir keine Rettung übrig, wenn ich wie die anderen Frauen liebte. Aber es ist nun das Schicksal mässi-ger Leidenschaften, daß sie in dem Gegenstande der Liebe Gleichgültigkeit hervorrufen. Wir haben nichts zu tun mit jenen schwachen Seelen, die sich gegenseitig die Liebe zum Vorwurf machen und ihr ein Ende bereiten,

*) Siehe Einleitung.